

# Christine Jones

## Ein Gesamtkunstwerk mit Blues



**Mit der CD "Tamin Bacon" legt Wiens schillerndste Figur der Kunst-Szene eine weitere Zwischenbilanz ihres an Spannung nicht armen Lebens ab. Der Versuch eines zur Zeit ultimativen Portraits von Wolfgang Lamprecht.**

Das war zu Beginn dieses Jahres dieser Soundpainting-Workshop in Hongkong; abgehalten auf Einladung des Kennedy-Clans; für Very Special Arts, eine Initiative, bei der sich Künstler für sogenannte Behinderte engagieren; wo also auch die Michaels Jackson und Douglas zu wirken pflegen. Zurück in Wien ging es gleich ins Studio; und danach ab zu einer Tournee durch Spanien; wieder daheim: Studioarbeit; samt anschließender Tour durch Österreich; dann Kunst-Projekte auf Mallorca, eine Fluxus-Ausstellung im Galerie-Cafe und die Vorbereitung des Astor Piazzolla-Raums in St.Jakob/Thurn. Im Bank Austria Kunstforum huldigte sie während der Langen Museumsnacht zusammen mit Hermann Nitsch, Matta Wagnest, Hans Kann, Christian Ludwig Attersee und Wolfram Berger dem Malerfürsten Arnulf Rainer; beim Donauinselfest war sie die einzige Künstlerin, die gleich auf zwei Bühnen engagiert wurde. Zur Zeit sitzt sie in Salzburg und bereitet den Herbst vor: ein Buch, zwei Ausstellungen in der Wiener Kunstkanzlei (eine in memoriam ihrer Freundin, der jüngst verstorbenen Kunsthändlerin Evelyn Oswald, eine aus Anlaß des 15jährigen Bestehens des Kunstsalons in der Riemergasse); und erneut: Tourneepflicht. Diesmal in den Senegal, nach Kuba, Polen und Peking. Dazwischen: kulturpolitische Proteste und Manifeste; aber auch: die Präsentation ihrer jüngsten CD "Tamin Bacon", featuring u.a. Bumi Fian, Stella Jones, Paul Fields und Tommy Böröcz (yedermann 12508).

– Christine Jones ist wohl das speedigste Individuum seit der Erfindung einer Maus namens Gonzalez. Und das Fleisch gewordene Attentat auf einen Kulturbetrieb, der seine Berechtigung hierzulande aus der mediengerechten Trennung der Genres herleitet; zwischen E und U sowieso. Bloß keine Nischen und Randgruppen, keine Details, keine Zwischentöne und schon gar keine offenen Fragen.

Nein, Christine Jones ist definitiv kein Fall für Rankings. In zu vielen Nischen und Randgruppen ist sie zuhause, zu viele Details ihrer komplexen Persönlichkeit müßte man erklären, auf zu viele Zwischentöne hieße es plötzlich zu hören.

Christine Jones ist nämlich weder Musikerin noch Literatin; weder bildende Künstlerin noch Philosophin; weder Tänzerin noch Schauspielerin; weder Schaffende noch Rezipientin; weder E noch U. Christine Jones ist: die unwiderstehliche Summe aus alle dem. Die jedenfalls zur Gewißheit führt: "Wien", so sein Kulturstadtrat Peter Marboe, "Wien wäre ärmer, wenn es die Jones nicht gebe."

Wer ihre Karriere kennt, weiß warum: Eigentlich hatte die 1944 in Teplitz-Schönau geborene und in Salzburg aufgewachsene Tochter eines Architekten und einer Lehrerin in Wien auf Wunsch der Eltern Kunsterziehung studiert. Der künstlerisch-erzieherische Weg führte Christine Jones aber als Sängerin – zunächst zu Fatty George. Er und die Blues-Barden des "American Folk Blues Festivals" vermittelten Jones eine faszinierende Musik und gleichzeitig die Möglichkeit, sich mit ihren Songs von Problemen und Sorgen frei zu singen und zu spielen. Christine Jones tat es als 20jährige den Musikern gleich: "Österreich war mir zu eng geworden, also schnappte ich mir eine Gitarre und trampelte." Nach Barcelona, nach London, nach Paris. Im dortigen "Blue Note" begann sie mit Jazzgrößen Kenny Clarke, Nathan Davis und Pony Poindexter zu arbeiten. Horst Lippmann, zu dieser Zeit einer der wichtigsten Produzenten außerhalb Amerikas, wurde auf Christine Jones aufmerksam. Er nahm sie unter Vertrag. Für Platten und Tourneen. Die Fachwelt war begeistert. Count Basie formulierte ein Empfehlungsschreiben und Christine stand plötzlich an der Seite von Stars wie Memphis Slim, Will Dixon, John Stubbelfield, Walter Booker und vielen mehr. Dennoch meinte Jazzhistoriker Klaus Schulz etwa schon damals: "Sie ist keine ausschließliche Bluessängerin, manche ihrer Songs gehen ins Ohr wie populäre Hits. Sie ist aber auch keine Pop-Sängerin, sie trägt einfach kein Etikett, weil sie in ihrer Musik verschiedene zeitgenössische Sounds integriert."

Und Siegfried Schmidt Joos schrieb: "Christine Jones singt den Blues ihres eigenen Lebens. Ihre Musik geht den Zuhörer unter die Haut. Ihre Lyrics sind bildhafte Verse eines menschlichen Wesens, das anderen etwas mitzuteilen hat." Zumindest aus einem reichhaltigen Erfahrungsschatz. In den 70er Jahren kam nämlich Berlin. Sessions in "Doug's Nightclub", die Reaktivierung der "Badewanne", die Gründung des "Jazz- und Literaturforums" zusammen mit Helmut Qualtinger im Berliner Capitol-Kino, unzählige Auftritte mit unzähligen Musikern wie Leo Wright, Duke Ellington, Dexter Gordon, Eugene Cicero, Fritz Pauer und – Carmell Jones, dem Startrompeter der SFB-Band. Er wurde Christines Mann. Tochter Stellisa kam zur Welt. Gewohnt wurde bei Evelyn Künnecke. Und "Pick A Back", die "erste antiautoritäre Musikgruppe" Berlins gegründet.

Ein Dezennium, mehrere Plattenaufnahmen und eine Scheidung später kehrt Christine Jones nach Wien zurück, um ihr neuerliches Glück bei Keyboarder und Anwalt Klaus Peter Schrammel, Ururenkel von Johann Schrammel zu finden. Tochter Isi kommt zur Welt. Das "Jonesmobile", die erste interkulturelle Musikgruppe Wiens wird gegründet. – Die Band erhielt übrigens zuletzt 1999 einen Preis: den Award of Merit des South Pacific Song Contest für den Hit "Very Sometimes People".

Mit ihrer Kunstkanzlei schafft Christine mehr oder weniger die Fortsetzung des ehemaligen Kunstsalons. Sie ist Dreh- und Angelpunkt ihres Anliegens vom Über- und Ineinandergreifen

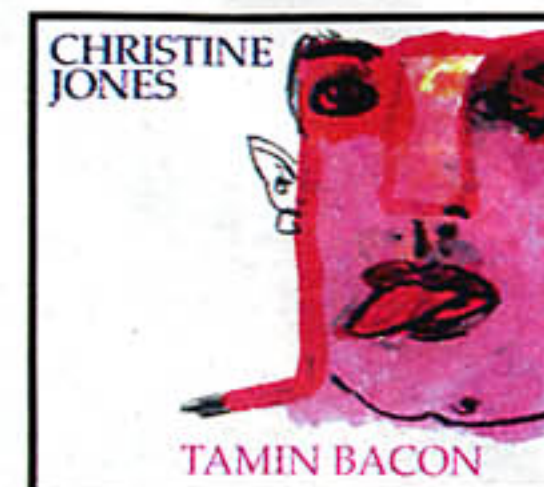
verschiedener Kunst- und Lebensformen. Fluxus verpflichtet – "meine Collagen stellen Memorabilien meiner vielen Reisen und Erlebnisse in skurriler Form dar und sind ein ganz persönliches Psychogramm meiner Lebenserlebnisse mit Gleichgesinnten und Freunden im Bereich der Kunst". Die Kunstkanzlei gibt Raum für dokumentarisch niedergehaltene Concept-Art, bei der sich auf Zuruf die Creme der internationalen Kunstwelt von Coco Gordon bis Christo Jahr für Jahr einstellt. Kommt die Welt nicht zu ihr, kommt Jones über die Welt. Als Mitglied des Board of Directors der Kennedy-Stiftung "Very Special Arts", als Kuratoriumsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Kulturpolitik, als Botschafterin der Republik Kugelmugel oder Präsidentin der Yedermann Productions. Ihren Terminkalender füllen Jahr für Jahr Konzerte, Ausstellungen und Veranstaltungen zwischen New York und Tokio, Warschau und Kapstadt, und sowohl das weiße Haus als auch der Vatikan führen die Jones in ihren Gästebüchern.

"Christine Jones ist für sich ein kleines schillerndes Interart-Power-Paket", meinte dazu etwa Dieter Schrage bei der Vernissage ihrer Asstellung "Fluxvoyagen Upside-Down". "Sie ist als ein temporeiches, umtriebige Stück Gesamtkunstwerk nicht an der hehren, ersten Jahrhundertdimension der Gesamtkunstwerker Richard Wagner, Arnold Schönberg oder Hermann Nitsch orientiert, sondern hier und heute, poppig und grell für die Minute." – Wie "Tamin Bacon".

#### Nächster Live-Termin:

Christine Jones & Jonesmobil in der Sargfabrik, Wien, am 21. September um 20 Uhr

Interesse an einer poppig, grellen CD im hier und jetzt? Für die ersten mailer (kappes@wfr.co.at), foner oder faxer (01/318 7658) gibt es ca. 18 Minuten "Tamin Bacon"



#### STELLA JONES & ALBERT MAIR

GalerieCafe, Wien – Fr. 29.09., 20:30 Uhr

Stella Jones stand bereits mit 8 Jahren mit ihrer Mutter und deren Gruppe Jonesmobil auf der Bühne. Weiter ging es dann live und im Studio mit verschiedensten Gruppen und Formation. CD Einspielungen u.a. mit der Gruppe „Powerpack“ und mit der Soul-&Funkformation „Colors And People“, mit der sie auch mehrfach in Österreich zu sehen war. Das letzte Jahr stand insbesondere im Zeichen des Musicals, so war sie in der Hauptrolle der Charlaire Anfang des Jahres in Wien in „Ain't Misbehavin“ zu sehen und zu hören. Albert Mair war bereits mit 10 Jahren tantienbezugsberechtigter Komponist. Neben Musikstudium und langjähriger klassischer Klavierausbildung gründete er die erfolgreiche Jazzrock-Gruppe „Die Funkmothers“, das Swing-Quintett „Route Good Mood“ und wirkte bei diversen Produktionen mit. 21 bzw. 16 Jahre später gestalten beide nun wieder einmal gemeinsam im GalerieCafe einen abwechslungsreichen Duo-Abend.